



Taubenflug

RICHARD RABENSAAT *begibt
sich auf Fernreise*

Eine Flaschenpost fällt auf den Boden. In einem alten Speicherhaus in Frankfurt/Oder, den **Koehlmann Höfen** (*Goepelstraße 73, bis 20. September*) hat das Künstlerinnenkollektiv **Endmoräne** seine Ausstellung eingerichtet. Eine „Reise zum Mittelpunkt der Erde“, so ihr Titel, unternimmt die Pet-Flasche in der Installation von **Susanne Ahner**. Vom Obergeschoss in das Röhrensystem des Hauses eingespeist, rumpelt die Flasche nach unten und bleibt neben anderen liegen. In ihrem Innern verbergen sich Reiseabenteuer, die die Besucher der Ausstellung zuvor auf einen Zettel notieren konnten.

Reisen ist nicht nur Thema der Ausstellung in Frankfurt/Oder, sondern ein Markenzeichen des Kollektivs. Seit 24 Jahren auf Wanderschaft, zeigt Endmoräne alljährlich an einem anderen Ort in Berlin oder Brandenburg seine Arbeiten. Eine Zusammenarbeit mit dem Ausstellungs- und Galerieraum Wschodnia in Lodz bot Gelegenheit, acht Künstlerinnen aus Polen mit einzubeziehen. Immer geht es um den speziellen Ort. Kunstwerke werden nicht mitgebracht, sondern im Raum und in der Auseinandersetzung mit dessen Besonderheiten entwickelt. Tauben und ihre Hinterlassenschaften waren die spezielle Schwierigkeit der gegenwärtigen Schau. Die Speicher sind ihr Nistplatz. Durch gesprungene Fensterscheiben fliegen sie auf den Dachboden und in den Ausstellungsraum. Dort nisten die Vögel in hoch gelegenen Nischen und betrachten interessiert das Geschehen. Hierauf spielt **Annette Munk** mit ihrer Installation „Birdwatcher“ an. Dreidimensionale Objekte, die an Vogelköpfe erinnern, blicken in den Raum und lassen die Wand, an der sie hängen, wie ein großes Arte-Povera-Gemälde wirken. Ein Blick durch eine mit Klarsichtfolie verschlossene Öffnung in den Nebenraum lässt das ganz Ausmaß der Besiedlung erkennen. Eine Berg- und Tallandschaft aus Dreck und Federn ist dort entstanden. „Der Ausstellungsraum musste penibel gesäubert werden.

Die Bauaufsicht war sehr streng“, sagt **Patricia Pisani**. Aus meterlangen, mobilen Schlagbäumen, wie sie auch an Landesgrenzen verwendet werden, hat sie ein Mobile gebastelt. Frei im Raum schwebend, bietet es ein Bild für die Variabilität und Willkürlichkeit von Grenzbeziehungen. Das Reisen und die Widrigkeiten, die dabei zu überwinden sind, beschreibt **Gunhild Kreuzer** in ihrer Performance „Schönes Wetter heute“. Wo genau die Reise hingeht, bleibt unklar, wenn die Performerin monologisierend durch den Raum wirbelt, doch ihr furioser Redefluss entwickelt Sogwirkung. Ob und wie man beim Reisen ans Ziel gelangt, ist oft nicht sicher. Jedenfalls diese Analogie zu den aktuellen Flüchtlingsströmen lässt sich der Rede entnehmen.